

Die Welt, in der wir heute leben, wird durch unseren Umgang mit Ressourcen geprägt", sagt der ehemalige Humboldt-Forschungsstipendiat Pratyush Shankar. Der indische Architekt und Professor für Urbane Geschichte und Design an der Navrachana University in Vadodara, Indien, leitet das diesjährige Humboldt Residency-Programm unter dem Titel „Unsere wertvollen Ressourcen: Nachhaltige Wege im Umgang mit natürlichen Ressourcen“. Shankar betont: „Eine entscheidende Zukunftsfrage wird sein, wie wir Menschen uns zur Natur positionieren und wie wir Fortschritt und Entwicklung definieren.“ Die Reflektion zu diesen grundlegenden Fragen werde im Zentrum der Arbeit der transdisziplinären Gruppe stehen.

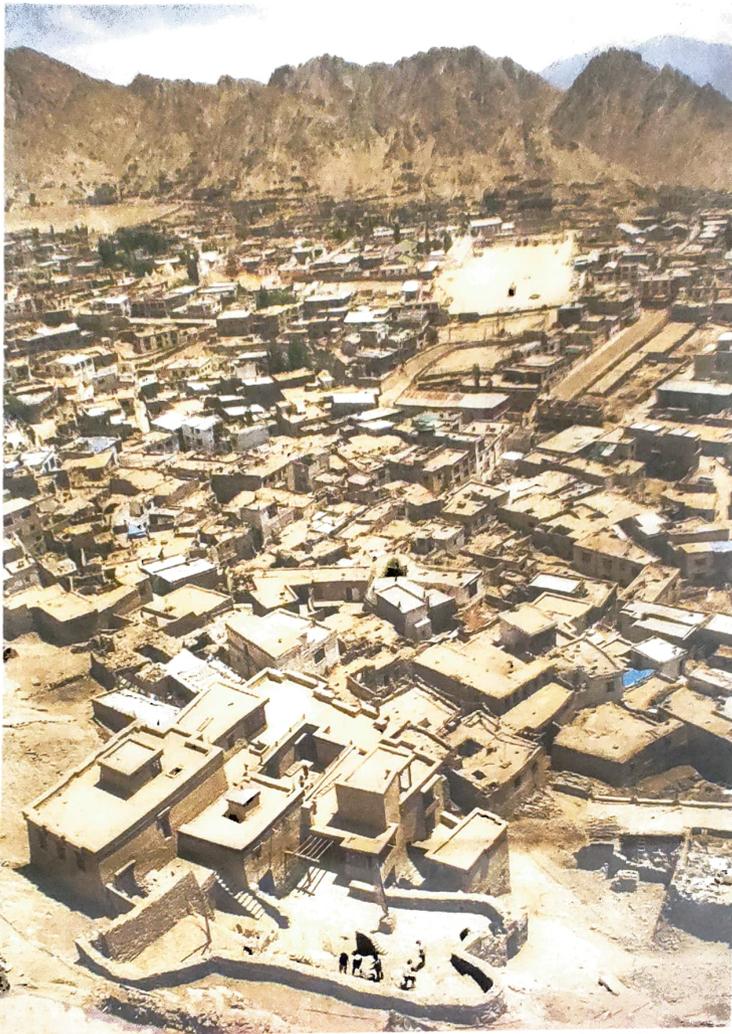
„Aufklärung und Moderne haben uns ein wissenschaftlich geprägtes Weltbild und ein neues Politikverständnis gebracht“, sagt Shankar. „Sie haben aber auch dazu geführt, dass wir glauben, Fortschritt würde bedeuten, wir dürften und müssten die Natur kontrollieren.“ Ein Missverständnis, das die Klimakrise mit verursacht habe und das sich unter anderem in der Architektur von Städten niederschlägt.

Städte hätten sich die Natur schon immer zu eigen gemacht, so Shankar, der weltweit Städte und deren Architektur vor dem 17. Jahrhundert untersucht hat. „Betrachtet man aber die historische Entwicklung, sieht man einen grundlegenden Wandel in der Art und Weise, wie wir uns Städte vorstellen.“

Früher fand die Natur im Stadtbild eine größere Anerkennung, und Mensch und Natur hatten eine symbiotischere Beziehung, sagt Shankar. „Es war normal, dass ein paar Insekten durchs Haus laufen, es gab wilde Vögel und Affen, die niemanden störten. Die Häuser wurden aus Naturmaterialien gebaut und waren dem Klima der Region angepasst.“ Mit saisonalen Überflutungen beispielsweise habe man sich arrangiert. „Heute dulden wir all das nicht mehr.“ Die Natur müsse unterworfen und gezähmt werden, Technologie gelte als Lösung für alle Probleme. Eine Einstellung, so der Architekt, die es angesichts der Klimakrise und der zunehmenden Gefahr von Starkregen und Wirbelstürmen, Überschwemmungen, Hitze und Dürre zu überdenken gelte.

Neben seiner architektur-historischen Forschung betreibt Shankar ein Designbüro in Vadodara. Nachhaltige Entwicklung bedeutet für Shankar einen ganzheitlichen Ansatz anzulegen. „Natur ist nicht nur Kulisse“, erklärt Shankar. „Natur ist ein lebender Organismus, in dem alle Teile eine Rolle spielen, und als solchen müssen wir sie auch in die Architektur miteinbeziehen.“

Lokal gewonnene, natürliche Baumaterialien, die in der Gewinnung und Herstellung einen geringeren Energieverbrauch haben, könnten Städte nachhaltiger machen, sagt Shankar. Dazu bedürfte es entsprechender Bauvorschriften der Kommunen. „Städte können nachhaltiger sein, wenn sie den öffentlichen Nahverkehr dem Auto vorziehen und indem sie auf Ökosysteme, Wasserläufe,



Die Stadt Leh in der Hochwüste des Himalayas wurde zum Schutz vor dem kalten Klima aus Stein und Lehm gebaut. The town Leh in the High Himalayas, built with stone and mud to provide protection from the cold climate.

Mit der Natur leben *Living with nature*

Grüne Architektur Green architecture

Der indische Architekt Pratyush Shankar gestaltet nachhaltige urbane Lebensräume

Indian architect Pratyush Shankar designs sustainable urban living spaces



Pratyush Shankar
 Prorektor / Provost
 Navrachana University,
 Vadodara, India

Topografie und Wind, also auf die Kräfte der Natur reagieren und sie ins Design mit aufnehmen, statt sie kontrollieren zu wollen.“

Bei all dem gehe es ihm nicht um einen romantisierenden Blick auf die Natur. „Was ich gemeinsam mit der transdisziplinären Gruppe versuchen möchte, ist, einen kulturellen Ansatz zur Lösung der Klimakrise zu entwickeln“, sagt Shankar. Es gehe um philosophische Fragen, die unser Selbstverständnis als Menschen zentral berühren. „Was macht

uns als Menschen aus und welche Rolle spielen wir im Ökosystem?“ Diese Fragen ließen sich durch technische Innovationen allein nicht beantworten.

The world we live in today is shaped by the way we use resources.“ says former Humboldt Research Fellow, Pratyush Shankar. The Indian architect and professor of urban history and design at Navrachana University in Vadodara, India, is

leading this year's Humboldt Residency Programme, which is entitled "Our Precious Resources: Pathways to a Secure and Sustainable Future". Shankar emphasises, "One of the crucial questions facing us in the future will be how we as humans position ourselves vis-à-vis nature, and how we define progress and development." Reflecting on these fundamental issues will lie at the heart of the transdisciplinary group's work.

"The Enlightenment and the Modern Age have given us a scientifically shaped image of the world and a new understanding of politics," says Shankar. "But they have also led us to believe that progress means we may and should control nature." A misunderstanding, he thinks, that contributed to the climate crisis and which is reflected, for example, in urban architecture.

Cities have always appropriated nature, according to Shankar, who has studied pre-17th century towns and their architecture around the world. "But if you look at the historical development, you recognise a fundamental change in the way we envision our cities."

In times past, nature enjoyed greater recognition in the urban landscape, and humans and nature had a more symbiotic relationship, says Shankar. "It was normal to have a few insects crawling around the house, there were wild birds and apes that didn't disturb anyone. The houses were built of natural materials and were adapted to the climate in the region." People came to terms with seasonal flooding, for instance. "Today, we don't tolerate that anymore." We want to subjugate nature and tame it; technology is seen as the solution to every problem. An attitude, according to the architect, that given the climate crisis and the increasing danger of heavy rainfall and hurricanes, floods, heat and drought, should be reconsidered.

In addition to his research into architectural history, Shankar runs a design studio in Vadodara. For him, sustainable development means adopting a holistic approach. "Nature is not just a backdrop," Shankar explains, "it is a living organism in which every part plays a role, and as such, we must also incorporate it into architecture."

Locally sourced natural building materials that only require minimum energy consumption to exploit and produce could make cities more sustainable, says Shankar. This would require local authorities to issue the relevant building regulations. "Cities can be more sustainable if they prioritise public transport over cars and respond to ecosystems, water courses, topography and wind – that is, the forces of nature – and integrate them in the design instead of trying to control them."

All of this does not mean he has a romanticised view of nature. "What I would like to try and do together with the transdisciplinary group is to develop a cultural approach to solving the climate crisis," says Shankar. He believes that it is all about philosophical questions that touch on the core of our self-image as human beings. "What makes us human, and what role do we play in the ecosystem?" These questions cannot be answered by technical innovations alone.

Marlene Halser